

Ein germanophiler Historiker und Staatsarchivar

Hektor Ammann (1894-1967)

Nachdem sein Habilitationsgesuch von verschiedenen Schweizer Universitäten abgewiesen worden war und eine akademische Laufbahn verbaut schien, wurde der promovierte Historiker Hektor Ammann 1929 zum Staatsarchivar und Kantonsbibliothekar des Kantons Aargau berufen.

Dezidiert deutschfreundlich – schon seit dem Ersten Weltkrieg

Viel weiter zurück reichen die Wurzeln seiner geistigen und politischen Ausrichtung nach Deutschland hin: Bereits einen Teil seiner Studienzeit verbrachte der junge Aarauer in Berlin. Nach seiner Promotion in Zürich unternahm er in den 1920er Jahren zahlreiche (Archiv-)Reisen durch Europa, u.a. auch wieder nach Deutschland. Seit der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg war Ammann ideologisch durch die Germanophilie und Begeisterung für die «Sprachenfrage» geprägt. So erstaunt es nicht, dass er sich 1916 der germanophilen Deutschschweizerischen Gesellschaft als Sekretär zur Verfügung stellte und mit dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland zusammenarbeitete. Mit der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg mochte er sich nicht abfinden. Stattdessen agitierte er gegen Völkerbund und Versailler Vertrag. Zugleich verfocht er eine eng gefasste Neutralität der Schweiz. 1923-1927 leitete er die Geschäftsstelle des 1921 gegründeten Volksbundes für die Unabhängigkeit der Schweiz (VUS) und stand diesem danach als Obmann vor.

Freisinnig – und fasziniert von Hitler

Obwohl selbst nicht Mitglied der Frontenbewegung sondern der FDP sympathisierte Ammann seit den frühen 1920er Jahren mit dem Nationalsozialismus und pflegte Kontakte zu prominenten Nationalsozialisten. Bereits 1920 traf er wiederholt Adolf Hitler persönlich und führte ausführliche Gespräche mit ihm. Ammann engagierte sich in verschiedenen deutschen und deutsch orientierten wissenschaftlichen Institutionen und Vereinigungen wie der Alpenländischen Forschungsgemeinschaft (AFG, deren stv. Vorsitzender er war), der Stiftung für Volks- und Kulturbodenforschung (Leipzig) und den Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften. Auch nach 1933 hielt er an der Idee einer überstaatlichen deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft fest und liess sich 1934 gar beurlauben, um Lehraufträge an der Universität Freiburg im



Hektor Ammann, aufgenommen anlässlich seines 70. Geburtstags im Jahr 1964

Breisgau anzunehmen. Der Austritt aus der FDP 1936 markierte auch formal den Bruch mit seiner bürgerlichen Herkunft. Gleichzeitig wurde seine Hinwendung zu den Erneuerungsbewegungen immer ausgeprägter, sei es durch sein Engagement für die nazi-freundliche «Neue Basler Zeitung» oder durch seinen Eintritt in die Aktionsgemeinschaft Nationaler Aufbau.

«Anpassung» – im Schicksalsjahr 1940 vom Bundesrat gefordert

Im November 1940 – die Schweiz im Zangengriff der Achsenmächte – stand Ammann als einer der Hauptinitianten hinter der «Eingabe der Zweihundert» an den Bundesrat, welche eine ver

stärkte Anpassung der Presse gegenüber dem «Dritten Reich» verlangte. Zusammen mit anderen VUS-Mitgliedern nahm er auch an Gesprächen mit Klaus Hugel, SS-Hauptsturmführer und Chef des SD-Auslandnachrichtendienstes in Stuttgart, teil. Dennoch betrachtete er sich selbst stets als schweizerischen Patriot, der die staatliche Unabhängigkeit und Fortexistenz der Schweiz verteidigte. Als deren Vorbedingung erachtete er allerdings das Wohlwollen Deutschlands, was eine Annäherung an das NS-Regime voraussetzte.

Opfer der «Säuberung» – und eine glanzvolle Nachkriegskarriere

1946 – nach dem öffentlichen Bekanntwerden der Eingabe von 1940 – wurde Ammann im Rahmen der sogenannten «Säuberungen» aus dem Staatsdienst entlassen, was jahrelange Prozesse nach sich zog. In der Schweiz als Unperson gemieden, gelang ihm in der Bundesrepublik Deutschland eine glanzvolle zweite Karriere als Hochschullehrer: 1955-1960 Honorarprofessor an der Wirtschaftshochschule Mannheim, 1958-1963 ausserordentlicher Professor für Wirtschaftsgeschichte an der Universität Saarbrücken und schliesslich 1960-1967 Direktor des Instituts für Landeskunde des Saarlandes. Als international anerkannter Wirtschaftshistoriker leistete er wesentliche Beiträge zur schweizerischen und europäischen Stadt- und Handelsgeschichte.

Der Nachlass – Spiegel von politischer Betätigung und breitem Beziehungsnetz

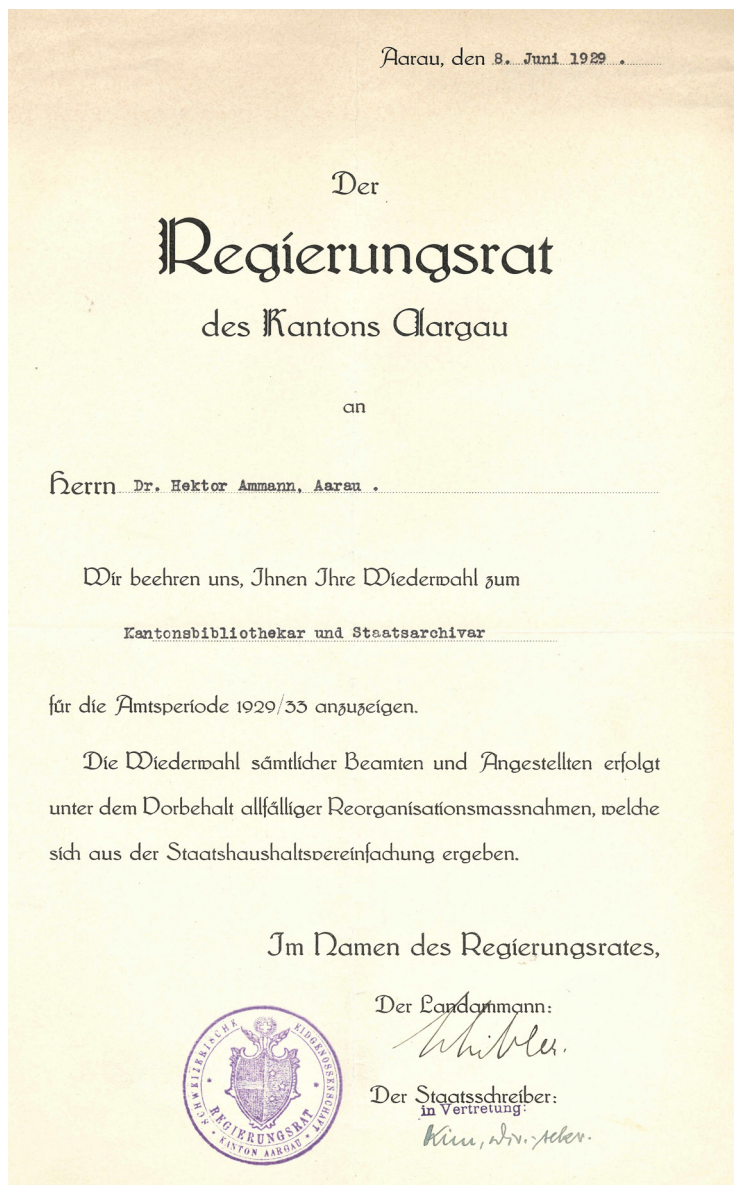
Der vorwiegend politische Teilnachlass wurde 1981 von der Witwe Ammanns und seinem Sohn dem AfZ übergeben, während der wissenschaftliche Nachlass im Institut für vergleichende Städtegeschichte in Münster (Westfalen) liegt. 2015 folgte eine grössere Nachlieferung durch die Tochter, darunter vorwiegend Korrespondenz im Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Tätigkeit, welche sich jedoch nicht scharf vom politischen Engagement abgrenzen lässt.

Inhaltlich erweist sich der Bestand als ausgesprochen ergiebig – nach Aussage der Witwe soll nichts ausgeschieden worden sein. Dokumentiert wird in erster Linie die politische Tätigkeit Ammanns. Als Teil des Bestands überliefert ist auch das VUS-Archiv. Ammanns rege Korrespondenz und die Unterlagen zu seinen vielfältigen Engagements und Mitgliedschaften widerspiegeln sein weit gespanntes internationales Beziehungsnetz in Politik und Wissenschaft. Die grosse Bedeutung, welche Hektor Ammann der Sprachenfrage zugemessen hat, wird aus einer umfassenden Presseauschnittdokumentation ersichtlich.

Neben dem Teilnachlass findet sich im AfZ auch ein kleiner Kopienbestand von Originalakten aus dem Staatsarchiv Aargau. Dieser beinhaltet vorwiegend politische Korrespondenz sowie Unterlagen zu den Forschungsgemeinschaften.

[-> Nachlass Hektor Ammann in AfZ Online Archives](#)

[-> Kopienbestand StAAG Ammann, Hektor in AfZ Online Archives](#)



Wahlurkunde zum Kantonsbibliothekar und Staatsarchivar, ausgestellt vom Regierungsrat des Kantons Aargau, Aarau, 8.6.1929

ETH Zürich
 Archiv für Zeitgeschichte
 Hirschengraben 62
 8092 Zürich
 Telefon: +41 44 632 40 03
 E-Mail: afz@history.gess.ethz.ch
 Website: www.afz.ethz.ch
 Virtueller Lesesaal: onlinearchives.ethz.ch